

# Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

**Bezugspreis:** bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redaktion: Fritz Glauber in Biedrich.

**Anzeigenpreis:** f. d. 6spaltige Einzelzeile oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfaßt die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Glärsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hegloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weillbach, Wicker, Wildschaffen.

Nr. 116.

Samstag, den 2. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Nr. 627.

### Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen hier, hat mittels Verfügung vom 21. September d. Js. — II. a. N. 1847 — den Dekan und Pfarrer Dr. Lindenberg in Delkenheim auf seinen Antrag vom 1. Oktober 1915 an, von dem Nebenamt als Kreis- und Schulinspektor der Kreis- und Schulinspektion Massenheim entbunden, und von dem gleichen Zeitpunkt an Herrn Pfarrer Walther in Breckenheim zum Kreis- und Schulinspektor des ganzen Kreis- und Schulinspektionsbezirks ernannt.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Der Königliche Landrat,  
von Heimbürg.

Nr. 628.

### Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. September 1915 dem Lötzer Philipp Schaefer in Dohheim das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber in Gnaden zu verleihen geruht.

Wiesbaden, den 30. September 1915.

Der Königliche Landrat,  
von Heimbürg.

Nr. 629.

### Bekanntmachung.

Die Verordnung des Bundesrats über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. d. Mts. N. O. Bl. S. 545) bestimmt:

§ 1.

Es ist verboten,  
1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Baden zu verwenden;

2. geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen, im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen;  
3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen von diesen Verbote zulassen.

§ 2.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backwaren in gewerblichen Betrieben bereitet, gelagert, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, sowie in die Geschäftsräume der nach § 1 Nr. 2 und 3 in Betracht kommenden Betriebe jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Abfuges zu erteilen.

§ 3 und folg.

Die hierzu erlassene Ausführungsanweisung vom 11. d. Mts. (Reg.-Amtbl. S. 322) bejagt:

Zu § 1 Abs. 2: Die Vorschriften der Ziffern 1 bis 3 des Absatzes 1 finden keine Anwendung auf Lazarette, Krankenhäuser, Gefängnisse und ähnliche Anstalten, soweit es sich um die Herstellung oder Verarbeitung von ärztlich verordneter Kost an Verwundete, Kranke oder Genesende handelt.

Die Befugnis zur Zulassung weiterer Ausnahmen wird den Regierungspräsidenten, für den Landespolizeibezirk Berlin dem Polizeipräsidenten zu Berlin übertragen.

Zu § 3: Diese Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Die Herren Bürgermeister verweise ich auf diese Vorschriften mit dem Ersuchen, ihre Durchführung ohne Verzug zu veranlassen.

Sollten in besonderen Fällen weitere Ausnahmen von dem Verbot der Ziffer 1 bis 3 des § 1 der Verordnung erforderlich erscheinen, so ist mir zu berichten.

Wiesbaden, den 21. September 1915.

Der Königliche Landrat,  
von Heimbürg.

Nr. I. 3211.

### Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Direktoriums der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle ist mit Wirkung vom 1. September d. Js. ab die Menge, die ein Selbstverfórger verwenden darf, auf den Kopf und Monat auf 10 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt worden. Dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 750 Gramm Mehl.

Demgemäß erhöht sich die Menge an Brotgetreide, die nach dem Kreisaußschusse ausgegebenen Wahlkarten vermahlen werden darf, um zwei Pfund für jede zu einem Selbstverfórgerhaushalt gehörende Person.

Wiesbaden, den 25. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,  
von Heimbürg.

Nr. II. 8214.

### An die Gemeindevorstände.

Dem Kreisaußschusse stehen zur Gewährung von Zuschüssen zu den Kosten der Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen Mittel zur Verfügung. Aus diesen Mitteln können Zuschüsse an alle Gemeinden gegeben werden, die ländliche Fortbildungsschulen einrichten. Zweck Erlangung eines Zuschusses bedarf es keines besonderen Antrages, nur haben die Gemeinden, in denen kein Schulzwang besteht, die Errichtung der Schule anzuzeigen. Die Gemeindevorstände sehe ich hieron mit dem Bemerkten in Kenntnis, daß mir die diesfälligen Anzeigen für das bevorstehende Winterhalbjahr bis zum 10. Oktober d. Js. einzureichen sind. Fernanzeigen sind nicht erforderlich.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,  
von Heimbürg.

Nr. 7813.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Menin—Ypern wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich Loos schreitet unser Gegenangriff langsam vor.

Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen an zwei kleineren Stellen in unsere Linie einzudringen. Es wird dort noch gekämpft.

Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert. Südlich von St. Marie-a-Py brach eine feindliche Brigade in die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten.

Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme-Py—Souain und Eisenbahn Challerange—St. Menesould wurden gestern teilweise in erbittertem Nahkampf unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgezeichnete Höhe (191) verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

#### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dinaburg ist der Feind an die Seenengen östlich von Wesselow zurückgedrängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen Drnswojaty-See und der Gegend von Postawy waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Ostlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen. Es wurden 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet. Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

#### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

#### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

#### Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht.

2 russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart: 29. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Iwra ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im wohnlichen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowa eingerichteten Nachstellungen. Weiter nördlich erkämpften sie das jah verteidigte Dorf Boguslawka.

Bei den A. und R. Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stiffer-Joch-Gebiet vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Vlesgereuth nördlich des Colton angelegter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen den Arzi Bch und den Tolmeiner Bräudenopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dosje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgewiesen. Bei Dosje warfen unsere Truppen den durch zerstörte Hindernisse in die Stellungen eingedrungenen Feind sofort wieder hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtsfähigkeit auch an der kistenländischen Front über das gewöhnliche Geschützeuer und Geplänkel nicht hinaus.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 30. September. Amtlich wird verlautbart: 30. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien, an der Iwra und an der Putilowa ist unverändert. Im Sumpflande des Korminbaches erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere Stützpunkte, wobei vier russische Offiziere und 1000 Mann in Gefangenschaft fielen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Die I. u. I. Streitkräfte in Litauen wiesen russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten stellenweise zum Handgemenge. Der Gegner erlitt große Verluste.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Triester Westfront wurde in der vergangenen Nacht im

Adameslogebiete gekämpft. Ein Angriffsvorstoß des Feindes auf den Doh westlich der Elma Profena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der Mandronhütte mußten die Italiener nach mehrstündigem Kampfe zurückgehen. Auf der Hochfläche von Vigereuth griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergebens an. Ebenso scheiterten an der kärntner Front nördliche Angriffe auf unsere besetzten Linien westlich des Brombachs-Graben (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich von Tolmeina dauern fort. Vor dem Arzi Bch wich der Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen Dosje griff er wiederholt an, wurde aber stets abgewiesen. Heute früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmeina, das schon gestern sehr lebhaft war, von neuem.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Riesen Schlacht in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 29. September. Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde gestern mittag und nachmittag mit neuen Angriffen mit außerordentlicher Wucht fortgesetzt. Besonders richtete sich der Vormarsch der anstürmenden Infanterie-Regimenter wieder auf den Abschnitt Hilaire-Souain und Berthes-Menil. Aber auch diesmal wurde der Angriff durch die hoch zu rühmende Tapferkeit unserer Champagne-Truppen auf der ganzen Linie abgewiesen. Trotz der Riesenzahl der von ihm eingesetzten Kräfte und schweren Verluste hatte der Feind an keiner einzigen Stelle Erfolg. Ein Verwundeter erzählte mir, daß heute früh in der Dämmerung seine Kompagnie glaubte, die Franzosen hätten Verschanzungen aufgeworfen. Was unsere Leute erblickten, waren Häufen übereinandergestürmter Leichen der Feinde vor feinen Gräben. Namentlich zeichneten sich gestern nachmittag löschliche Regimenter durch musterhafte Tapferkeit aus. Was unsere Truppen in diesen schweren Kämpfen bei Tag und Nacht in ununterbrochenem furchtbaren Artilleriefeuer an Ausdauer und Heldennut leisteten, werden wir ihnen nie genug danken können. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

London. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Paris meldet seinem Blatte, daß zur Beschlebung der deutschen Stellungen in der Champagne und bei Atracht innerhalb dreier Tage und Nächte eine Million schwerer Geschosse verbraucht worden sind.

#### Ein schweizerischer Militär über die Lage.

Zürich, 29. September. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ stellt heute fest, daß im Westen noch irgend ein Anstoß zu einem Bewegungstriebe vorhanden ist. Der einzige Unterschied gegenüber der Lage in der vorigen Woche sei ein überaus teuer erkaufter Bodengewinn. Wenn auch nicht von dem Wichtigen des Unternehmens gesprochen werden könne, so seien doch dessen Ausichten bedeutend gesunken, namentlich da die deutschen Reserven überall an den bedrohten Punkten eingegriffen hätten. Der Führung komme beim Gelingen des Rückzuges ein bedeutendes Verdienst zu. Dadurch, daß sie rechtzeitig den Befehl zur Rücknahme der Front gegeben und die neuen Linien sofort außerhalb des unmittelbaren Bereichs des feindlichen Angriffes gewählt habe, habe sie ein Stückweises Zerplatzen der Front und eine Verwicklung der heraneilenden Reserven in den Rückzug vermieden. Die in den ersten Linien gebrauchten Opfer waren so nicht vergebens. Die Armee blieb intakt, die Widerstandskraft ungedrohen. Als das Ergebnis der Kämpfe um Wilna nennt der Mitarbeiter den Fall der Stadt, den Bodengewinn in östlicher Richtung von ungefähr 100 Kilometern und die weitere Verfestigung der deutschen Front. Südlich der Krippehänge habe das Eintreffen der Armee Linfingen alle Gefahr beseitigt und die Russen zum schleunigen Rückzug genötigt.

## Bus England.

### Eine Antwort, die keine ist.

London, 20. September. Meldung des Neuesten Bureaus. Im Unterhause antwortete Balfour auf die Frage, wieviel deutsche Unterseeboote versenkt worden seien, er versichere die Reue der Fragesteller und sei auch überzeugt, daß die bloße Feststellung über die Zerstörung deutscher Unterseeboote dem Feinde keine wertvollen Aufschlüsse geben würde, aber die Kenntnis von der Versenkung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewissheit bis zur Vermutung einer Möglichkeit. (Beifall, Gelächter.) Solche Tatsachen seien zu statistischen Feststellungen ungeeignet. Wenn die Admiralität sich auf alle Fälle unbedingter Gewissheit beschränke, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben (Beifall), und wenn sie jede Möglichkeit einschloße, würde sie übertreiben.

### Kleine Mitteilungen.

Selbst gerichtet. Wo russische Truppen vom 270. Infanterie-Regiment am 13. September 1914 zu Schillgallen im Kreis Tilsit von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf tschechische Einwohner des Ortes ausgegriffen, zwei davon durch Bajonettschläge getötet und zwei durch Bajonettschläge verwundet. Dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Bewunderten den Ruf zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen Rohheit, Oberst Baltow vom 270. russischen Infanterie-Regiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt. (Zens. Bl.)

Konstantinopel. Während der russischen Dumaturtag ein unruhiges Ende bereitet wurde, hat im Gegensatz dazu das zusammengetretene türkische Parlament ein erfreuliches Bild der Einigkeit und Entschlossenheit. Die prophetischen Worte, die der Kammerpräsident Halil Bey im März den Feinden der Türkei zurief, daß die Dardanellen deren Grab würden, gingen inzwischen in Erfüllung. Unter stürmischem Beifall nahm die Kammer einstimmig einen Antrag an, der den türkischen Streitkräften zu Lande und zu Wasser Anerkennung und Dank der Volksvertretung zum Ausdruck bringt. — Kammerpräsident Halil Bey wird voraussichtlich heute zum letzten Male dem Parlament präsidieren, seine Ernennung zum Minister des Aeußern gilt als bevorstehend.

Budapest, 20. September. Der Berliner Korrespondent des „Pester Lloyd“ meldet, bezüglich der Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, daß das deutsche Heer in Polen bemüht sei, eine Grundlage für die Friedensbedingungen zu schaffen: In der Umgebung der Petersburger Telegraphenagentur hätte man wirklich wissen müssen, daß an einem solchen Beseitigen mahres Wort ist und für Deutschland und seine Verbündeten gar kein Grund vorliegt, über Hals und Kopf Frieden zu schließen. Der andere hätte das vielleicht nötig.

Der Großherzog von Hessen sandte an die hessischen Landwehrtruppen, die an den gegenwärtigen Kämpfen im Westen besonders beteiligt waren und durch den Tagesbericht vom 20. Sept. ausgezeichnet wurden, folgendes Telegramm: „Wieder vernahm unser Hessenland von Heldennut und Lobesverachtung der hessischen Landwehr, welche dem feindlichen Ansturm erfolgreich standgehalten hat. Ich weiß, daß in der Heimat alle Herzen stolz und dankbar der hessischen Helden gedenken und mit mir Gottes ferneren Beistand inbrünstig ersehnen. Ernst Ludwig.“

Berlin. Nach polnischen Meldungen haben die deutschen und österreichischen Truppen im Osten 294 405 Quadratkilometer Bodens, also den dreieinhalbfachen Flächeninhalt Italiens, weit mehr als die Hälfte des Deutschen Reiches besetzt.

### Der „Benedetto Brin“.

Lugano, 20. September. Durch die Explosion des „Benedetto Brin“ wurden auch drei in der Nähe dieses Kriegsschiffes liegende kleinere Kriegsschiffe schwer beschädigt. Auch in Frankreich gilt es für nicht ausgeschlossen, daß die Katastrophe durch ein österreichisches Unterseeboot verursacht worden ist, das durch das Feuer, das den Haken mit dem Meere verbindet, in den Haken einkam und das über keine Schutzneze verfügende Panzerschiff torpedierte.

Rom, 20. September. In einem Telegramm an den Herzog der Abruzzen anlässlich des Unglücks des „Benedetto Brin“ spricht Salandra von dem tiefen Eindruck, den die Nachricht von dem Untergang des starken Schiffes und so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften hinterlassen habe, er bittet den Herzog, persönlich die Verantwortung für das Unglück zu übernehmen, um das Land wieder zu beruhigen und einmalige Schuldige streng zu bestrafen. — Der „Pescatore“ meldet: Die Katastrophe auf dem „Benedetto Brin“ erfolgte am Montag früh. Die Bergung der Bewunderten und Toten dauerte den ganzen Tag. Das Blatt stellt fest, daß das Schiff nicht gesunken ist. — Der „Corriere d'Italia“ sagt, eine Torpedierung des Schiffes sei ausgeschlossen, da dieses bei dem Semaphor im Hafen von Brindisi liege.

### Depeschenwechsel zwischen Jar und Präsident.

Paris. Präsident Poincaré erhielt folgendes Glückwunschtelegramm des Zaren: „Wir erfahren die Nachricht von dem großen, durch die ruhmreiche französische Armee davongetragenen Erfolge. Ich ergreife mit Vergnügen die glückliche Gelegenheit, Ihnen ebenso wie der tapferen französischen Armee meine herzlichsten Glückwünsche auszudrücken und meine aufrichtigsten Wünsche für das fernere unerschütterliche Gedeihen Frankreichs.“

Präsident Poincaré hat geantwortet: „Ich danke Ew. Majestät für die Glückwünsche, die Sie an unsere Armeen zu richten geruhten aus Anlaß des schönen Erfolges, den sie mit Hilfe unserer Alliierten über den gemeinsamen Feind davongetragen haben. Ich bitte Ew. Majestät, auch meinerseits meine herzlichsten Komplimente entgegenzunehmen für die prächtige Tapferkeit, welche die russischen Truppen tagtäglich bezeugen und welche die ganze Welt bewundert.“ Poincaré.

### Ein Gebet für den Frieden.

Der „Oferatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des italienischen Zweigs der Bruderschaft vom „Unigeni Rosenkranz“ in Florenz, in dem es u. a. heißt: „Die Trauer und der Ernst der gegenwärtigen Stunde, die zunehmende Ohnmacht der Geister, die schon seit allzulange empfindbare Notwendigkeit, den verwirrten Nationen die Wohlthaten des Friedens zurückzugeben, beschäftigen mit einer Dringlichkeit, die Gottes Wort ist, daß heute mehr als jemals inbrünstige und unablässige Gebete vonnöten sind, um die göttliche Gnade zu beschwören, in dem verhängnisvollen Verlauf der rächenden Gerechtigkeit endlich einen harmherzigen Stillstand zu gewahren. Es ist unser Wunsch, daß während des kommenden Monats ein besonderes Gebet für den Frieden verrichtet werde. Mögen somit alle Gläubigen beten und Tag und Nacht ihre Arme zum Himmel erheben, um die Verzeihung, die Bruderliebe und den Frieden herabzulassen.“

### Kaiser Wilhelm bei den Honveds.

Budapest, 20. September. Das Blatt „Magyar Udois“ bringt Einzelheiten über den Besuch Kaiser Wilhelms am 3. September in Krafat. Der Kaiser und seine Begleitung trafen in acht Automobilen um 10 Uhr vormittags ein. Die Gäste wurden vor der Domkirche vom Kaiserlichen Festungskommandanten empfangen und begrüßt. Nachmittags beschäftigte der Kaiser das Salbergwerk von Mielicza, wo sich eine interessante Episode abspielte. Vor der Eisenmauer bildeten 18 ungarische Soldaten Spalier. Sie gehörten Honved-Regimentern an, die mit deutschen Truppen zusammenwirkten und für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden waren. Ende August kämpfte alle 18 im Mieliczaer Spalier von den Mägen der schweren Kämpfe Brust besten werde. Der Truppenkommandant von Mielicza seien, erklärte er, daß er selbst ihnen das Eiserne Kreuz an die Brust befesten werde. Der Truppenkommandant von Mielicza stellte die Honveds vor. Der Kaiser begrüßte sie in deutscher Sprache. Ein Oberleutnant verdolmetschte den Soldaten die Begrüßungsworte. Hierauf befestete der Kaiser den Tapferen das Eiserne Kreuz selbst an die Brust. Die Honveds sangen die

ungarische Hymne, während der Kaiser und die Begleitung mit abgenommenen Helmen dem Gesang lauschten.

## Deutschland und Amerika.

New York, 20. September. Das Staatsdepartement hat die Nachrichten, daß eine Erhöhung in den Verhandlungen über den „Arabic“-Fall eingetreten sei, als unzutreffend erklärt. Die zukünftigen deutsch-amerikanischen Beziehungen würden mit großem Optimismus betrachtet.

New York, 20. September. Eine Depesche der „Evening Mail“ aus Washington sagt, daß die Staatsbeamten aushärten, über die Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu sprechen. Wilson und Lansing hätten unbegrenztes Vertrauen zu dem geraden Sinn und der freundschaftlichen Haltung des deutschen Reichs. Es herrscht das Gefühl absoluter Sicherheit und daß er seine Macht zum beiderseitigen Nutzen ausüben werde. Bernstorff werde als loyaler Diener seiner Regierung angesehen, aber auch als ein Mann, der durchaus den amerikanischen Standpunkt verstehe und achte.

## Tages-Rundschau.

Leipzig. Auf ein von den deutschen Buchdruckerbesitzern bei der Eisenacher Hauptversammlung an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm ist bei dem ersten Vorstehen des Deutschen Buchdruckervereins Viktor Minhardt folgende Antwort eingegangen: S. M. der Kaiser lassen für die Huldigungsgrüße und das Gelobnis weiterer treuer Mitarbeit der Angehörigen des deutschen Buchdruckerwesens an der glücklichen Ueberwindung der über das Vaterland gekommenen ersten Zeit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

### Böswilligkeit oder Unkenntnis?

Berlin, 20. September. In dem Bestreben, den Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe herabzusetzen, schreibt der „Londoner Daily Express“, es lägen noch keine genauen Nachrichten aus Berlin vor über den Betrag der wirklichen Zeichnungen auf die Anleihe, denn die gemeldete Summe umfasse wahrscheinlich in sehr erheblichem Maße die Konvertierungen der ersten und zweiten Kriegsanleihe. Diese Behauptung ist entweder von Böswilligkeit oder aus Mangel an Sachkenntnis, oder von beiden diktiert. Die Zeichnung von mehr als 12 Milliarden umfaßt ausschließlich Zeichnungen; es sind keinerlei Konvertierungen darin enthalten, wie ja überhaupt keine Konvertierungsangelegenheiten sind. Es ist auch völlig absurd, von einer Konvertierung der ersten oder zweiten Anleihe in die dritte zu sprechen da die Bedingungen aller drei die gleichen sind. Der Unterschied bei den einzelnen Emissionen war nur, daß die Zeichner der zweiten Anleihe einen höheren Kurs zahlten, als die Zeichner der ersten und daß wiederum für die dritte Anleihe noch ein höherer Preis, als für die zweite verlangt wurde, mit welchem gewissen Erfolg ergibt sich am besten daraus, daß das Resultat der zweiten Anleihe ungefähr doppelt so groß war, wie das der ersten und daß der auf die dritte Anleihe gezichene Betrag von 12 Milliarden einen neuen Zuwachs von über drei Milliarden im Vergleich mit der zweiten Anleihe gebracht hat.

### England und wir.

Berlin, 20. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage der Reichstagler sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und überflüssigen Friedens mit England. Kommentare, die an eine Entschließung des Vorstandes der konservativen Partei geknüpft wurden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitspielen haben. Wir sind ermüdet, nochmals diese unbegründete und böswillige, die Interessen des Reiches schädigende Treiberei zu begehen.

### Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten im Landtag.

München, 20. September. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages erhob sich Ministerpräsident Graf Hertling zu folgender höflichen Weise von selbstem Beifall unterbrochener Ansprache an die Kammer: In erster Stunde ist der Landtag am 2. August auseinandergegangen. Eine ernste, große Zeit hat sich seitdem in der Weltgeschichte vollzogen. Aber noch sind wir nicht am Ziele. Gott war mit uns. Ihm allein sei Ehre. Dank aber jedermann in unseren Truppen, nicht minder gilt unter Dank den österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern, die Treue und Treue halten und Schulter an Schulter mit uns kämpfen. Dank endlich der mit uns verbundenen Türkei und besonders den tapferen türkischen Soldaten. Keine von den großsprecherischen Vorhersagungen unserer Feinde ist in Erfüllung gegangen, aber noch heißt es, aushalten und weiterkämpfen. Noch immer gestehen sich die feindlichen Mächte nicht ein, wohin in dem furchtbaren Ringen der endgültige Sieg sich immer deutlicher zeigt. Was Waffengewalt nicht vermochte, soll die verlängerte Dauer des Krieges leisten. Auch diese Rechnung wird sich als falsch erweisen. Erst vor wenigen Tagen ist die Freundschaft von dem Erfolg der dritten Kriegsanleihe durch das Land gezogen. In der Tat, auch das Volk in der Heimat ist voll Übermut, zum Ausstehen entschlossen und zu allen Opfern bereit. Wenn ich mit Genugtuung feststellen dürfte, daß der Stand unserer Volkswirtschaft nach mehr als einjähriger Kriegsdauer befriedigend ist, daß die Lage des Arbeitsmarktes seinen Grund zur Beunruhigung gibt, und daß die Volksernährung gesichert ist, so soll dabei nicht verschwiegen werden, daß der Krieg auch Bayern in der Gefahr hat, wie im einzelnen Opfer überlastet hat. Doch die Opfer in patriotischer Hingabe getragen wurden, darin bewährte sich der deutsche Militarismus, auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Wir lassen uns nicht beirren. Einmütig und entschlossen steht das ganze Volk zu Kaiser und Reich, befestigt von dem unerlöschlichen Willen, auszuhalten und durchzubringen, bis ein ehrenvoller, Gewähr und Dauer einschließender Friede erkämpft ist. Möge dieser Geist der Einmütigkeit auch über den Verhandlungen des Landtages walten.

Finanzminister von Braunig führte bei Darlegung für die Rechnungsmittel der Jahre 1912/13 sowie das Budget für die Jahre 1916/17 u. a. aus, daß die finanzielle Rüstung der Kriegsrüstung sich ebenbürtig erweisen habe und ein staunenswertes erhebendes Bild der Kraftentfaltung des deutschen Volkes eintrübe. Zur Deduktion der Fehlbeträge, die trotz aller Sparmaßnahme infolge des Krieges entstanden seien, sei nach Lage der Verhältnisse die Erhöhung der direkten Steuern von 100 auf 150 Prozent vorgeschlagen, was vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht bedenklich sei.

### Die dritte Kriegsanleihe.

Berlin, 20. September. Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr das Ergebnis mit 12 101 Millionen Mark festgestellt. Darunter sind 2169 Millionen Mark Schuldbuchzeichnungen. In welcher Weise die Zeichnungen sich auf die verschiedenen Arten von Anmeldestellen verteilen, ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht, die zum Vergleich die Ergebnisse der ersten und zweiten Kriegsanleihe heranzieht. Es wurden gezeichnet auf die dritte, zweite und erste Kriegsanleihe in Millionen Mark: bei der Reichsanleihe 589 bei der dritten, 565 bei der zweiten und 479 bei der ersten Anleihe; von Banken und Bankeiers 7676 resp. 5664 resp. 2896; von Sparkassen 2592 resp. 1978 resp. 883; von Lebensversicherungsanstalten 417 resp. 384 resp. 203; von Kreditgenossenschaften 680 resp. 553 resp. 300; von Postanstalten 167 resp. 112 resp. 100. Zusammen bei der dritten Anleihe 12 101, bei der zweiten 9 061 und bei der ersten 4 460 Millionen. Die Zeichnungen sind in der vorstehenden Uebersicht nicht enthalten.

### Das uneigennütige England.

Berlin, 20. September. Die Erklärungen Grens im Unterhause über die Außenpolitik Englands endeten insofern nicht eines gewissen Humors, als Greg Deutschland als dasjenige Land hinstellt, das die mit ihm verbündeten Staaten gegen ihren Willen in den Krieg gezogen habe, während England natürlich stets eine durchaus selbstlose Politik getrieben und wie ein weiches Linsensäckchen nur das Glück und die Wohlfahrt der ganzen Welt ge-

wollt habe. Dürfen wir Sir Edward Grey vielleicht daran erinnern, daß er außer England und Frankreich das unglückliche Belgien, das zu Anfang beiseite stehende Italien in den Krieg gezogen hat? Ueber Belgien, das nur diplomatische Intervention Englands und weiter nichts begehrt, und das lediglich durch den Druck von Grey in den Krieg gezwungen wurde, ist genug gesprochen. Japan wäre ohne Englands Zustimmung nicht wohl niemals in diesen Kampf eingestiegen. Italien unterlag dem finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Druck und den phantastischen Zukunftsbildern, die ihm von England vorgegaukelt wurden, und unternahm einen Feldzug, der ihm niemals Gewinn bringen konnte, bei dem es nur das Blut seiner Söhne verpflanzte. — Um England zu gefallen zu sein, dürfen wir ferner Herrn Grey die ihm wohl allerdings unangenehme Erinnerung seiner mehrfachen vergeblichen Versuche, Griechenland in den Weltbrand mit hineinzuziehen, wachrufen? Dieses Verzeichnis sollte genügen, um zu zeigen, wo diejenigen Leute sitzen, die zum Kriege getrieben haben und deren Politik, wie die Veröffentlichung der belgischen Gesandtschaftsberichte gezeigt hat, seit langem auf die Entfesselung eines allgemeinen europäischen Konfliktes gerichtet war. Was schließlich die Wohltaten der englischen selbstlosen Politik zu bedeuten haben, Serbien verlobet, weil Englands höhere Interessen es verlangen. Daß solche Beispiele die übrigen Balkanstaaten nicht gerade ermutigen, den Vorzügen der englischen Sirene zu folgen, bedarf keiner weiteren Erörterung. (Köln. Stg.)

## Nachrichtliche Nachrichten.

### Hochheim.

Hindenburgs Geburtstag ist heute. Was wir ihm alles zu danken haben, schon oft ist gewürdigt worden, trotzdem sein Ruhm noch jung ist — kaum über ein Jahr alt. Seine Taten waren zu groß, seine Schläge zu gewaltig, als daß man nicht immer und immer wieder hätte davon sprechen müssen. Dem nur durch das Ueberdauern seiner Taten kommen sie uns so zu Bewußtsein, daß wir sie recht würdigen können. Die Meldungen seiner Erfolge waren für den ersten Augenblick zu mächtig, sie klangen ungläublich, weil etwas derartiges noch nicht dagewesen war. Wie bei vielen Feldherren, man möchte fast sagen bei den meisten, ging auch sein Stern erst auf in einem Alter, in dem sich die Mehrzahl der Männer schon zur Ruhe setzt und tatsächlich war ja auch er nicht mehr aktiver Soldat; er stand zur Disposition, als er von seinem Kaiser berufen wurde. Und er war nicht nur berufen, sondern er war auch auserwählt. Aber sein Ruhm ist ihm nicht zu Kopf gestiegen. In stets gleich bleibender Bescheidenheit lehnt er allzu laute Huldigungen ab und wo er sie nicht umgehen kann, da vergißt er nie deuter zu gedenken, die ihm zu seinen Taten helfen, den wackeren deutschen Männern und Söhnen, die im Vertrauen auf ihre Heeresleitung Gewaltmärsche und unerhörte Entbehrungen — man denke an die Winterkämpfe in Masuren — willig ertragen, und damit dem Sohne der Ostmark die Befreiung des Ostens vom Russenjoch ermöglichten. Wer hätte es gedacht, als im Jahre 1847 der kleine Paul von Benedendorff und Hindenburg in Polen in seiner Wiese trampelte und schrie, daß er in diesem selben Polen dermalen sein Hauptquartier aufschlagen konnte, daß seiner Stimme von hier aus Hunderttausende folgen würden und daß sein Kaiser ihn hier aussuchte, um mit ihm Rath zu pflegen? Es gibt nicht viel Menschen, die auserwählt sind, auf den Höhen der Menschheit zu wandeln. Gehen sie ihren Weg, so wie Hindenburg ihn geht, dann sollen wir dankbar zu ihnen aufblicken und zu denen, die mit ihrem Gut und Blut die Wege bereiten. Wir haben so manches gelernt in diesem Kriege. Wenn es auch Dankbarkeit ist, dann wollen wir schließen mit Hindenburgs Worten: „Möge uns der Geist von 1914/15 erhalten bleiben!“

Mittwochabend fand in dem Gasthaus „zur Rose“ eine von der Sanitätskolonne Hochheim a. M. angeregte Versammlung zum Zweck einer Liebesgabenabgabe an unsere deutschen Kriegsgenossen in Russland statt. An der Versammlung nahmen auch der Bürgermeister Arzbacher u. mehrere Magistratsmitglieder teil. Im Anschluß an den Anruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz u. des Zentral-Ausschusses für deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge in Frankfurt a. M. wurde beschlossen, kommenden Sonntag den 3. Oktober wie in anderen Bezirken der Provinz auch in Hochheim u. Umgebung ein Opertag zu veranstalten zugunsten einer Sammlung für unsere kriegsgewunden Angehörigen in Russland. Die Personen, die neben den Mitgliedern der Sanitätskolonne mit der Sammlung beauftragt sind, sind mit einem von der Ortspolizeibehörde Hochheim und vom Kolonnenvorstand beglaubigten Ausweis versehen. Steuere darum in jeder nach seinen Kräften sich Schärfe bei; denn es gilt den Vermissen und Verlorenen unserer deutschen Kriegsgefangenen Brüdern und Vaterlandsvorkämpfern.

Der hiesige Winzerverein sowie auch die Winzergenossenschaft haben heute mit der Arbeit begonnen. Diefelbe geschieht nach Uagen der Weinberge eingeleitet. Der Befäh der Weinberge verpricht nach vorläufiger Schätzung ein Ergebnis von 120—130 Halbtier Wein für beide Vereinigungen. Die allgemeine Versammlung beginnt am nächsten Montag.

Mit der Kartoffelernte wird begonnen. Der Ertrag ist durchschnittlich gut, nur zeigt sich vielfach unreifer Nachwuchs, welcher durch den späten Regen entstanden ist. So daß mit einer großen Menge Futterkartoffeln zu rechnen ist. Sollten die Kartoffelpreise in nächster Zeit nicht eine den allgemeinen Erträgen entsprechende Höhe erhalten, so wird von maßgebender Seite mit einer Einfuhr größerer Mengen zu annehmbaren Preisen zu rechnen.

(Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Träger der deutschen Insaftiden- und Hinterbliebenenversicherung, deren umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der Kriegswahlarbeit rühmlich anerkannt wird, haben für die dritte Kriegsanleihe über 152 Millionen Mark gezeichnet. Da sie zu den beiden früheren Anleihen rund 200 Millionen Mark beigesteuert haben, betragen sie sich mit nunmehr insgesamt 442 Millionen Mark an den Kriegsanleihen.

Meteorologischer Monatsbericht der astronomischen Station von Herrn J. Hollburg. Der Monat September ergab 32,9 Millimeter — 32<sup>10</sup>/<sub>100</sub> Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Die größte Höhe in 24 Stunden betrug 11,2 Millimeter, gemessen am 15. Zahl der Tage mit Regen 8, mit Gewitter 1, mit Tau 7, mit Nebel 1. Die Niederschläge im ersten Drittel des Monats betragen 5,1, im zweiten 11,2, im dritten 16,6 Millimeter.

Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts. Die durch die ungünstigen Verhältnisse der Kriegswahlarbeit Anhebung von Posttaxen auf den künftigen Kriegswahlplan konnte seldem noch nicht gehoben werden. Im Einklang mit der Heeresverwaltung wird daher das Verbot der Anhebung und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Grammen und Päckchen an die Truppenangehörigen der Ostarmeen bis einschließlich 3. Oktober verlängert. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Betrifft Milchpreis. Wegen der Frage des Milchpreises für die Städte Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt, Mainz und Offenbach haben seit einiger Zeit unter Mitwirkung des Generalkommandos, des Ministeriums des Innern in Darmstadt sowie der Regierungspräsidenten in Kassel und Wiesbaden Verhandlungen mit den Milchproduzenten einerseits und den Vertretern der genannten Städte andererseits stattgefunden.

Die Milchproduzenten haben geltend gemacht, daß sie vom 1. Oktober ab nicht mehr in der Lage seien, die Milch zu dem bisherigen Preise für den Winter für den Winter frei der genannten Städte zu liefern. Zur Begründung ihres Standpunktes haben sie darauf hingewiesen, daß die Erzeugung der Milch durch den unermesslichen Mangel an Grundfutter, die Verletzung der Wirtschaftsmittel, der Kraftfutter und der Miststoffe sowie die Erhöhung der Löhne, die starke Verringerung der Milchleistung die hohen Verluste beim Ertrag der abgemolkenen Kühe u. a. m. in so hohem Maße vergrößert wird, daß bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Milchpreises Milch nur noch mit Verlust produziert werden könnte, eine ausreichende Milchversorgung der Städte sei ernstlich gefährdet, wenn nicht den Milch produzierenden Landwirten durch Bewilligung eines höheren Milchpreises ein teilweiser Aus-

gleich für die stark erhöhten Erzeugungskosten zugebilligt werde.  
Die genannten Behörden sowohl wie die Vertreter der Städte haben nach eingehender Prüfung der Verhältnisse das Verlangen der Milchproduzenten auf eine Erhöhung des Milchpreises nicht abgelehnt. Demgemäß haben die Vertreter der genannten Städte sich mit dem von den Milchproduzenten am 1. Oktober an geforderten Preise von 22 Pfennig für den Liter Milch frei Stadt anerkennend erklärt.

Wenigleich hiernach Uebereinstimmung über den vom 1. Oktober ab zu zahlenden Milchpreis besteht, hat das Generalkommando doch, um eine allseitige Durchführung der getroffenen Beschlüsse sicherzustellen, auf Antrag den Preis von 22 Pfennig für den Liter als Höchstpreis festgesetzt und nachstehende Verordnung erlassen:

#### Verordnung

Im Einverständnis mit dem Gouverneur der Festung Mainz bestimmt der Kommandierende General des 18. Armee-Korps auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 mit Gültigkeit vom 1. Oktober an bis auf weiteres:

1. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt, Mainz und Offenbach Haushaltungsvorräte an die Verbraucher abgeben, Milch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 22 Pfennig für den Liter frei Stadt fordern.
2. Die genannten Händler und Vereinigungen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 22 Pf. für den Liter frei Stadt bezahlen.
3. Wer den hiernach festgesetzten Höchstpreis überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Wiesbaden. Drei städtische Arbeiter aus Viehtrieb fanden im August 1914 beim Kanalreinigen ein Portemonnaie mit 100 Mark Inhalt. Da der Kanal verschlossen ist, haben sie den Fund als Eigentum an und teilten ihn brüderlich, gaben aber aus „Borheit“ dem Aufseher auch 10 Mark. Dieser ist eben im Feld und er zeigte die Sache auch nachträglich noch an. Wegen Fundhinterlassung verurteilte das Schöffengericht heute jeden unter Anrechnung mildernder Umstände zu je fünf Mark Geldstrafe.

Aus der letzten Vorstandssitzung unserer Handwerkerkammer. Das Gutachten, welches die Kammer bezüglich des Sothoffbrottes (Wahrtrot) erstattet, hat den Regierungspräsidenten veranlaßt, die Zulassung abzulehnen. Der Kammerpräsident hat bei dem Regierungspräsidenten angetreten, das Aufheben des Bannes von geschädigtem Vieh zu gestatten, damit so größere Mengen guten Blutes für die Volksernährung frei werden. Einer Großfirma, welche mit Hilfe von Kriegsgefangenen Arbeiten ausführt, die gut von selbständigen Handwerkern hergestellt werden können, sind auf Beschwerde des Handwerksamtes in Frankfurt die Kriegsgefangenen entzogen worden. Der bei den Wagenlieferungen erzielte Ertrag wird zum Teil als durch die bezüglich der Verwaltungskosten, zum Teil zur Stärkung des Unterstützungsfonds für kriegsbeschädigte oder durch den Krieg geschädigte Handwerker verwendet.

Königsstein. An der Hühnerstraße wurde beim Steinbrechen eine römische Begräbnisstätte gefunden. 14 Gräber hat man bis jetzt gefunden, die 70 bis 90 Zentimeter unter der Erdoberfläche lagen.

### Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Strafkammer. Das 26jährige Dienstmädchen Anna Hill aus Hesselbach (Oberrhein) trat in Mainz im Februar 1914 als elegante Dame auf und beschwindelte zahlreiche Geschäftsleute. In einem hiesigen Hotel logierte sie sich als die Frau eines Lehrers aus Limburg ein. Nachdem sie eine Sache von 10 Mark gemacht, verließ sie. In einem Blumengeschäft kaufte sie einen Blumenstrauß, den sie nicht bezahlte, dafür bestellte sie noch einen Blumenkorb, den sie mit der Rechnung an ihre falsche Adresse, die Frau „Oberlehrer Mann“ in der Rheinstraße schicken ließ. In einem Geschäft auf der großen Bleiche machte sie ebenfalls Einkäufe, ein halbes Pfund Wachscharten nahm sie gleich mit, das übrige ließ sie sich an die Frau „Oberlehrer Werner“ in die Rheinstraße schicken. Die „Dame“ konnte unter den angegebenen Adressen nicht gefunden werden. In den Krankenhäusern von Mainz, Frankfurt und anderen Städten, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht wurde, trat sie als geschickte Simulante auf, auch versuchte sie es, die Schwestern durch ihr beschwichtigendes Wesen einzunehmen. Im hiesigen Krankenhaus brannte sie eines Tages durch Injizieren von Wasser in die Augen ihre Schwindelmänner in Frankfurt, Mainz, Rüdelsheim, Homburg v. d. S. und Limburg zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht vom 29. September. Die Ehefrau des Wagnermeisters W. Klamp in Mainz-Kostheim, wegen Milchfälschung verurteilt, hatte sich wegen desselben Vergehens wieder zu verurteilen. Da sie nur eine Kuh besitzt, verurteilt sie die erhaltene Menge Milch durch Wasser zu streuen. Weid nach der ersten Anzeige schickte sie bald darauf wiederum ihre Milch. Es wurde durch das chemische Untersuchungsamt 45 Prozent Wasserzusatz festgestellt, also bald mehr Wasser als Milch. Der Amtsanwalt ist auch das Gericht waren der Ansicht, daß die Angeklagte nur durch eine Gefängnisstrafe zu kürzeren sei, es wurde auf 2 Wochen Gefängnis erkannt. Ein Hauptkriminalist ist der vielfach verurteilte 59jährige Tagelöhner H. Lipp aus Ober-Weidbach. Er kam nach Rombach zu einem dortigen Pfarrer, schwindelte diesem vor, er sei in Frankreich mit einer Französin verheiratet, habe den Deutschen bedeutende Dienste geleistet. Schließlich sei ihm von den Franzosen das Haus über dem Kopf angezündet worden und es sei ihm gelungen, sich mit seiner Frau zu flüchten. Der Pfarrer zahlte dem Schwindler Mittagessen und verwendete sich auch für ihn, daß er in einer dortigen Fabrik aufgenommen wurde. Dort erkrankte er nicht lange. Nachdem er den Pfarrer um 10 Mark und einen Bier um die Sache von 130 Mark betrogen, verschwand er. Es stellte sich heraus, daß seine Angaben Schwindel waren, er war aus der deutschen Armee desertiert, hatte 9 Jahre in der Fremdenlegation gedient und ist vielfach verurteilt. Er erhielt 2 Monate Gefängnis.

Aus Rheinhessen. Mit dem heutigen Tage nimmt in vielen rheinhessischen Gemeinden die allgemeine Wehrübungen ihren Anfang. Die bis jetzt schon vorliegenden Untersuchungsergebnisse stellen sich überraschend hoch. So wurden in Nieder-Soultheim beim Portugieserherbst meistens bis zu 80 Zentner Trauben auf einem Morgen geerntet. Da der Preis sich dort durchweg auf 20 Mark im Zentner stellte, so kommt dies einem Gesamtertrag von 1600 Mark für den Morgen gleich. Solche Erträge sind dort den ältesten Zeiten nicht im Gedächtnis. Aus Bodenheim wird gar eine Einnahme von 2000 Mark aus dem Verkauf des Traubenstandes von einem nicht ganz einen Morgen großen Weinberg gemeldet. Daß die zu erwartende Güte keineswegs hinter der Menge zurückbleiben wird, beweisen die bis jetzt schon festgestellten Reispemische. So stellte ein Weinabnehmer zu Bechheim bei einer Probe von weißen Trauben die selten erlebten Reispemische von 105 und 109 Grad nach Dehsole fest. Die eingetretene nachfolgende Witterung bedingt eine rasche Ernte, um die herrlichen Traubenbestände vor Frostschaden zu bewahren. Daher geht der Herbst jetzt allerorts mit doppelter Mühseligkeit ein.

### Dermisantes.

St. Bureaucratias in Frankreich. Folgendes bezeichnetes Geschichtchen findet sich im „Deuxième“. Ein Pariser Kaffeehausbesitzer wurde zu achtjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, weil die Polizei gesehen hatte, wie er entgegen dem herrschenden Verbot — ein Soldat nach 10 Uhr abends in einem Hinterraum des Kaffeehaus ein Glas sah. Befragter schwor der Wirt alle Besten Gids, daß sein militärischer Post sich nach 10 Uhr bei ihm befinden habe. Die Behörde blieb unerbittlich. Verzweifelt wieder zu Hause angelangt, kürzte der Wirt sich auf seinen Keller mit den Worten: „Nacht Du nach 10 Uhr abends einen Soldaten bedient?“ „Gewiß“, erwiderte der Keller. — „Wen?“ — „Sie

leiste, Herr“. Der Wirt ist nämlich mobilisiert und trägt Uniform. Und er beging das Verbrechen, in seinem eigenen Lokal nach 10 Uhr zu Abend zu essen. Die Strafe aber wurde nicht erlassen.

92 000 Mark Strafe wegen Jollhinterziehung gegen den Fabrikanten Mar Levi, Leihhaber der Schuhfabrik S. Siegle in Kronwelsheim, verurteilte die Strafkammer Mannheim. Levi war, weil er Kunstleder, das er aus Amerika bezog, als Kunstlederpappe deklarieren und insgefassen statt 30 Mark nur 6 Mark Zoll für den Doppelzentner bezahlt hatte, vom Hauptzollamt Mannheim mit 92 000 Mark Strafe belegt und außerdem zu 88 000 Mark Wertersatz angehalten worden. Die Entscheidung der Strafkammer bestätigte den Strafbescheid.

Halle (Saale), 29. September. Das Schwurgericht verurteilte gestern abend den 37 Jahre alten, häufig vorbestraften Artisten Friedrich Schöler aus Köln nach 14stündiger Verhandlung wegen eines in Halle begangenen Raubmordes an der 53 Jahre alten Ehefrau Prozel zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Seine Ehefrau wurde wegen Hehlerei an dem geraubten Gute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Räuber war noch am Tage der Tat mit seiner Frau, die den geraubten Schmuck anlegen mußte, ins Kino gegangen.

Glanze der Weimerte im Elbia. Wie uns aus Dresden geschrieben wird, liefert die Weimerte in diesem Jahre einen besonders günstigen Ertrag. In vielen Orten ist die Ernte so reichlich, wie seit dreißig Jahren nicht. Leider ist der Weinbau in Sachsen immer mehr zurückgegangen, wegen der ungünstigen Preise und der Reblausfurcht, und viele Bauern haben sich daher andern Obst- und Fruchtarten zugewendet.

Keine Autofahrten für Damen! Bekanntlich ist zur Schonung der Betriebsstoffe eine erhebliche Einschränkung des Kraftwagenverkehrs verfügt worden. Nur denjenigen Personen, die ein dringend amtliches oder beruflich öffentliches Interesse an der weiteren Zulassung ihres Autos nachweisen konnten, ist die fernere Benutzung bis auf Widerruf gestattet worden. Lebhaften Lawillen aber hat es in Leipzig erregt, daß derartige Wagen öfters von Damen benutzt werden zu Besuchs- und Einkaufsfahrten. Dem Leipziger Polizeiamt sind ein ganze Reihe solcher Fälle unter Angabe der Nummern der Wagen gemeldet worden. Es hat darauf die Benutzung dieser Autos verboten, und macht die Damen darauf aufmerksam, daß sie Kraftfahrzeuge benutzen müßten, wenn sie eine notwendige rasche Fahrt zu machen hätten.

#### Der Rindskopf in der Küche.

Die Verwendung des Rindskopfes in der Küche ist wenig bekannt oder nur in sehr einseitiger Zubereitung. Doch ist beim Einkauf eines halben Rindskopfes ein vielfältiger Wochenfleischzettel in billigen Fleischpreisen ermöglicht. Grundbedingung ist eine lange Kochzeit, je nach dem Alter des geschlachteten Tieres.

Die mageren Bodeknochen werden als Fleischrollen bereitet, die kleinen mageren Stücken wie Gulasch. Das gut gesäuberte Gehirn wird wie Schnitzel gebraten.

Die Knochen mit allem noch anhaftendem Fleisch müssen richtig gewaschen werden. Man kocht sie wie üblich, bis sich das Fleisch leicht vom Knochen löst, und erhält eine außerordentlich wohlschmeckende Fleischbrühe. Das abgeseigte, ansehnliche Fleisch reicht man zu verschiedenen Eintöpfen (Semi, Tomaten, usw.). Die man mit Hilfe der Brühre der nochmals abzufindenden Knochen herstellt. Die anderen Fleisch- und Sehnenstücke verarbeitet man zu feuerfesten Ragouts oder fein gehackt zu Fleischklößchen. Das Maul liefert einen guten Salat. Ein gepökelter Rindskopf wird wie frischer gefocht, mit Meerrettich und Äpfeln zubereitet.

### Du und deine Zeitung.

Von Viktor Dentzer, Radebeul.

Sie lesen am Sonntag zusammen, wie alle Abende. Die Kriegslage war gründlich durchgesprochen. Man hätte wieder einmal die sämtlichen Fehler der Herstellungen unbarmherzig aufgedeckt und einander bewiesen, wie es in Wirklichkeit gemacht werden müßte, damit es doch endlich einmal in schnellerem Tempo vorwärts ginge.

Da wurden die neuesten Abendzeitungen auf den Tisch gelegt. Nach einem hartenden Schluß verteilte sich jeder in sein Blatt. Eine Weile hörte man nichts als das Rascheln und Knistern des Papiers. Da legte der eine, der immer des Hauptwort führte, mit tiefergezogener Stimme das Blatt auf den sauberen Tisch, schlug mit der flachen Hand darauf und rief: „Was ist das nun wieder für Blödsinn!“ und während die anderen ein wenig ärgerlich über die Störung über ihre Zeitungen weg zu ihm hinüberblickten, las er in vorwurfsvollem Tone vor: Die Koblentz, Kopenhagen, 21. September. Alle großen Petersburger und Moskauer Blätter veröffentlichen Artikel über die Bernstorffkrise, die nach ihrer Ansicht in eine Katastrophe auszuarten droht.

Allgemeines Schwätzen. Einer nach dem andern langt sich das Blatt her und liest zwei, dreimal die dunklen Worte, „Bernstorff-Krise“. Das geht doch wohl auf den Kram mit Amerika? — „Achtung! Weshalb sollen wir das gerade aus Petersburg oder Moskau hören? Und was hat die Koblentz damit zu tun?“ — „Endlich geht denn Eines ein Licht auf. „Achtung, werst ihr denn das nicht? Das ist ja nur ein Druckfehler. „Bernstorff-Krise“ soll das heißen!“ Und er schaute die anderen überlegen und triumphierend an. Nun sind die anderen empört, daß sie das nicht gleich erkannt. Aber statt sich selbst einen Klaps vor die Stirn zu geben, geht nun das Gespräch los auf die Redaktion der Zeitung, die „so etwas“ ihren Lesern zu bieten mag. Und nun stürzt man sich mit Eifer auf die Zeitung, um mit gehörten Blicken nach weiten Druckfehlern zu schauen. Und die Jagd ist ergebnislos. Hier ein großer Verstoß gegen die Rechtschreibung, „wie im kein Genetier machen würde“, dort ein ganz sinnloser Druckfehler, „den jeder doch sofort selbst sehen müßte“, hier ist sogar eine Zeile doppelt gedruckt. „Da hört denn doch wirklich alles auf! Was sitzen denn da eigentlich für Leute in der Redaktion! Können denn die noch nicht einmal deutsch? Durchlesen könnten sie das Zeug doch wohl wenigstens erst mal, ehe sie es den Lesern vorlesen! Das ist doch das Mindeste, was man für sein Geld verlangen kann!“ So geht das Schellen am Stammtisch weiter.

Mit Verlaß, ihr Herren! Habt ihr eine Meinung von der Arbeit, die in dieser Zeit in den Redaktionen und Zeitungsdruckereien zu leisten ist? Wagt ihr, was für eine unendliche Mühe es schon in normalen Zeiten macht, die Zeitung herzustellen, die ihr des Abends fertig vor euch habt? Könntet ihr euch nicht selbst sagen, daß in dieser Zeit auch in den Redaktionsstuben und Zeitungsdruckereien viele Stellen leer sind, weil die, die früher die Arbeiten taten, draußen im Felde stehen und Ersatz suchen, oder gar nicht zu beschaffen ist? So müssen die übrigen doppelte ja dreifache Arbeit leisten. Ist es nicht hoch anzurechnen, wenn sie trotzdem still und tapfer die volle Arbeit bedingt? Sollte man da nicht Rücksicht haben, wenn man nun mal unter den Tausenden von witzigen Briefstücken der eine oder andere einen falschen Platz erteilt hat, weil der neue Setzer sich noch nicht recht eingearbeitet hat, und das ermattete Auge des überanstrengten Korrekturelers darüber hinglitt, ohne den Fehler zu entdecken? Und wenn in dieser Zeit das Blatt einmal nicht pünktlich auf die Minute dir ins Haus gebracht wird, ist es recht und billig, daß du gleich empört bei der Expedition oder gar bei der Redaktion anklingelst und über die „entsetzliche Unmündel“ dich beschwerst? Verlangst denn nicht auch, du von deinen Kunden, daß sie ein wenig Rücksicht nehmen, wenn du nicht alle Aufträge so pünktlich erfüllen kannst, wie sonst, weil es dir an Personal fehlt? Solltest du da nicht auch deiner Zeitung gegenüber, die dir doch in dieser Zeit besonders gute Dienste leistet, ein wenig Rücksicht haben und ein wenig Verständnis für die großen Schwierigkeiten, die sie in dieser Zeit überwinden müssen? Glaub es mir, sie haben vielfach auch sonst noch schwer zu kämpfen in dieser Kriegszeit. Ueber 2000 schon sind in den letzten 13 Monaten eingegangen! Unschuldige Opfer des Krieges!

Darum solltest du nicht gleich schelten über deine Zeitung, wenn du einmal ein kleines Versehen in ihr entdeckst, oder nicht alles darin dir so ganz gefällt und gar mit „Abbestellen“ drohest. Wenn sie nämlich nicht zur rechten Zeit gebracht wird, nimm du sofort Geduld und Rücksicht mit ihr haben, wie man es hat mit einem guten Freunde, der eine schwere Zeit durchmacht und dabei auf unsere Teilnahme rechnet. Wie viel Schönes und Großes hat das Blatt dir schon geleistet! Wie viel Trost und Mut hat es dir in dieser schweren Zeit schon gegeben.

### Buntes Allerlei.

Bonn. Eine 50 Jahre alte Witwe in Scheven versuchte eine Schlägerel, in die ihr Sohn verwickelt war, zu schlagen. Hierbei erhielt sie selbst einen Messerstich in den Unterleib und starb einige Stunden später an der Verletzung.

Honnelt. Der 9 Jahre alte Sohn des Motorbootführers Friedr. Gies reiste ein Kind vom Tode des Ertrinkens im Rhein. Vor einigen Monaten hatte der Knabe eine ähnliche Lat vollführt.

Köln. Ein seltsamer Todesfall hat sich in der Ringstraße ereignet. Eine dort wohnende Frau, die abends mit Balchen beschäftigt gewesen ist, wurde plötzlich von einem Unwetter befallen. Beim Fall verdrückte sich der aus einer Schnur bestehende Holzverschluß ihrer Bluse so unglücklich mit dem Griff des Waschtisches, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist.

Essen. Auf der See „Holland“ in Wattenscheid ereignete sich eine Schlagwetter-Explosion. Zwei Bergleute sind tot, 25 verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Dresden. Der Aufschiffier Hauptmann von Spiegel, der in hervorragendem Maße für die deutsche Kriegsluftschiffahrt tätig war, ist gefallen.

Ellenach. Die Leiche des Justizrats Ernst aus Berlin wurde oberhalb des Worientals aufgefunden. Ernst ist zufolge eines Herzschlages gestorben.

Ein englischer Blaubart. In Radcliffe, England, wurde kürzlich der Gattinnenmörder George Smith gefasst. Er war am 1. Juli schuldig befunden worden, drei Gattinnen beseitigt zu haben, um in den Besitz der Versicherungsgelder zu gelangen. Alle hatte er in einer Badewanne nach der Heirat ertränkt.

Magdeburg. Der Fliegerleutnant Bölske, der im Sonntagsbericht der Obersten Heeresleitung erwähnt worden ist, ist ein Sohn des Professors Bölske in Dessau. Beutnant Bölske war vor einigen Tagen von Douai nach Metz verlegt worden und probierte ein neues Flugzeug aus, als der französische Flieger erschien, den er dann im Kampf absoß. Bei Arras hatte er im Laufe des Sommers schon drei feindliche Flugzeuge, zwei Franzosen und einen Engländer, zum Absturz gebracht, wofür er damals mit dem Eisernen L. Klasse ausgezeichnet wurde.

Opfer eines Liebeswertes. Der 17jährige Bahnarbeiter Reinemann war zwischen den Geleisen beschäftigt, als ein Militärzug den Bahnhof durchfuhr und verschiedene Soldaten beschriebene Postkarten aus den Fenstern herauswarfen. Reinemann lief hin und las die Karten aus, als im selben Augenblick der D-Zug Frankfurt-Bebra-Berlin aus entgegengesetzter Richtung vorüberfuhr, so daß der Reinemann ertrank, überfuhr und ihm den Kopf abfuhr, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kriegsgewinne. Eine große Fleischwarenfabrik, die „Alt-Gef.“ Bogt u. Wolf in Gütersloh (Westfalen) hat einen Reingewinn von 515 000 Mk. (i. Borr. 227 426 Mk.) aufzuweisen. Es soll eine Dividende von 30 Prozent vorgeschlagen werden. Im Vorjahre betrug die Dividende 16 Prozent. Die Aktionäre erhalten in diesem Jahre fast ein Drittel ihres Aktienkapitals als Dividende.

In den großen Staatswaldungen um Memarsen ist die königliche Forstverwaltung großen Holzdiebstählen in die Spur gekommen. Ganze Waldabte lingen sind durch Frevler abgeholt worden. Der Schaden wird amtlich auf über 150 000 Mark geschätzt.

Basel. Am Samstag abend wurde der Furka-Tunnel durchschlagen. Er ist 1838 Meter lang.

W. na. Bern, 1. Oktober. In Mümliswil (Kanton Solothurn) ereignete sich gestern nachmittag in einer Kammfabrik eine schreckliche Explosion durch Selbstentzündung von Zelluloid. Sofort standen alle Fabrikräume in Flammen. Bis jetzt sind 12 Tote geborgen; man vermutet, daß mindestens 10 Tote noch unter den Trümmern liegen. 30 Personen sind schwer verletzt worden.

Siegen. Die Stadt Siegen feierte die 50jährige Zugehörigkeit zu Preußen durch eine Festkündigung der Stadtverordneten. Im hiesigen Gefangenenlager ist ein großer Teil der in den letzten Jahren Kampfen gefangenen französischen untergebracht worden. Sie tragen fast alle die neue schweizerblau Uniform, Wästelgamaschen und den flachen, ebenfalls blauen Stahlhelm.

Die Räumlichkeiten, in denen die Feldpostanstalt der 3. Landwehredivision untergebracht war, sind kürzlich von einem Feuersbrand heimgesucht worden. Während es gelungen ist, die Geld- und Wertpapiere sowie die zur Abienung eingelieferte Post zu bergen, sind 51 Briefe mit angekommener Post leider verbrannt.

Onabrid. Die Stadt hat von auswärts für 851 000 Mk Butter eingekauft und einfrieren lassen.

Essen (Ruhr). Von den bei der Schlagwetter-Explosion auf der See „Holland“ in Wattenscheid verletzten 25 Bergleuten sind 7 ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten ist damit auf 9 gestiegen.

### Neuere Nachrichten.

Nach den heutigen Berliner Morgenblättern.

Triidotelegramme.

Berlin. Zur Schlacht im Westen schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Die Schlachttüder, die unser Großer Generalstab uns jetzt in seinen täglichen Berichten mehr andeutet, als wirklich sichtbar, scheinen alles bisher Erlebte weit in den Schatten zu stellen. Wir in der Heimat können inzwischen nur in Gebilden unbegrenzter Dankbarkeit unserer lieben Streiter im Westen denken und ihr todesmüdiges Ringen gegen einen mit dem Aufgebot der letzten Kräfte verzweifelnd kämpfenden Feind mit dem heißesten Wünschen begleiten. Bewahren wir unsere vertrauensvolle Zuversicht an dem glücklichen Ausgang des Kampfes und unterstützen wir in der selbstbewussten Ruhe des Charakters mit unserer Heerführern, in deren Händen Deutschlands Schicksal sicher geborgen ist.

Berlin. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert das Feuer, dem die stürmenden Engländer bei Loos ausgegesetzt waren. Die ersten zwei deutschen Linien waren unversehrt geblieben. Als die Engländer sie erstickten, ergoß sich aus den überall aufgestellten Maschinengewehren ein tödlicher Strom von Blei über sie. Die Maschinengewehre befanden sich in den Fenstern der Häuser und auf den Kränzen der Bergwerkschächte. Auf dem Friedhof südwestlich von Loos, den die Engländer durchschreiten mußten, fanden nicht weniger als 100 Maschinengewehre. Erst 1 1/2 Stunden nach Eröffnung des Sturmes hatten sich diejenigen Engländer, welche nicht gefallen waren, bis zum Rande des Dorfes durchgekämpft. Noch zwei Stunden wurde während in den Gassen gerungen. Mehrere Bataillone wurden dabei aufgerieben, viele Offiziere getötet oder verwundet. Ein mühen- des Handgemenge fand im Innern der Häuser statt. Die Häuser stellten voll deutscher Soldaten. Kleine Gruppen deutscher Soldaten wehrten sich mit dem Mut der Verzweiflung. Das Schnellfeuer aus den Kellern fügte den Engländern starke Verluste zu. Der Korrespondent schildert dann den ebenso mörderischen Sturm um die Höhe 70 und schließt mit einer Beschreibung der Kämpfe bei Hülluch, wo zahlreiche Truppen der neuen kühneren-Armee eine so schreckliche Feuerpause erlitten. Auch dort mußten die Engländer unzählige Maschinengewehre fürchten.

Berlin. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ über Konstantinopel aus Bagdad gemeldet wird, meuterte das achte indische Bataillon und das achte Schiffs-Regiment. Bei dem Einschreiten englischer Truppen entstand ein heftiger Kampf, wobei 1200 Engländer fielen, darunter zwei Waföre. Das indische achte Regiment hatte 900, und das achte 200 Tote und Verwundete.

Berlin. Ueber einen Wechsel im italienischen Oberkommando berichtet das „Berliner Tageblatt“ mit dem Zusatz, daß es sich um Gerüchte handelte, denen zufolge mit der Lebensnahme des italienischen Oberbefehls durch den General Torro zu rechnen sei.

Berlin. Der von einem Besuch an der Alpenfront zurückgekehrte Direktor der palatinischen Ausgrabungen, Bon. veröffentliche in italienischen Blättern einen Aufruf, man möge den in den Alpen kämpfenden Truppen weiße Wollschalen schicken, um sich im Schnee unsichtbar zu machen.

Berlin. Ueber die Kämpfe in der Glettscherregion im Osterrgebiet heißt es im Berliner Tageblatt: Die österreichisch-ungarischen Truppen vollbrachten mehrere Leistungen höchster alpiner Kunst. Die Feldspitze Trotter war bis zum 23. September abends in Feindeshand. Nach Vorbereitung durch unsere Artillerie und durch das Feuer unserer Scharfschützen nahmen an jenem Abend unsere braven Schützen die schmerza zu erregende Spitze in einem schneidigen Anlauf und halten sie seitdem fest in Händen.

### Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Combarznde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich von Loos machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raun zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Auberville; ebenso erfolglos waren sämtliche französische Angriffe in Gegend nordwestlich von Massiges, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minenprengungen beschädigten die französische Stellung bei Bauquois.

Französische Flieger bewarfen Hennie-Liefard mit Bomben, durch die acht französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Dünaburg, bei Grendsen, wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. In Kämpfen östlich von Mazjof, sowie auf der Front zwischen Smorogon und Wischnew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

##### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

#### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

#### Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt:

421 Offiziere, 95 464 Mann,

37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Oberste Heeresleistung.

#### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Der Milliardenkrieg.

Glänzend ist ein Sieg gelungen — wie die Welt ihn niemals sah. — Wie mit Riesentrauf durchdrungen — steht der deutsche Michel da! — Unversiegbare, silberhell — sprudelt ihm des Geldes Quell, — daraus schöpft er das Heil-Serum, — das da stärkt den Nervus rerum!

Während Andere Pumpversuche — machen in Amerika, — wo sie in dem Kontobuche — stehen als schwer belastet da, — weil sich häuft Zins auf Zins, — hat der Michel frohen Sinns — schnell aus seiner eignen Reiche — aufgebracht die Kriegsanleihe.

Und bald konnten wir vernehmen — was mit Stolz die Brust uns schwellt, — denn es regnete in Strömen — Geld und Geld und nochmals Geld, — und mit Siegeszuversicht — stiegen Schätze an das Licht, — die bislang verborgen schlossen — in Tresor- und Geldschrank-Tiefen.

Jeder gab mit Seelenruhe, — da der große Werber rief, — hier den Inhalt seiner Truhe, — dort den Pfand- und Rentenbrief. — Mancher Spartrumpf ward entleert, — manche Büchse umgekehrt, — daß der Feind da draußen merke, — Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

Was in stillen Friedenszeiten — deutscher Fleiß geschafft, gespart, — gibt uns Mittel nun zum Streiten — in ganz imposanter Art. — Es betundenen zugleich — Klein und Groß und Arm und Reich, — mit wach herrlichem Vertrauen — all sie in die Zukunft schauen.

Darum singt ihr deutschen Vorden — von dem großen Weltentrieg — seid umschlungen Milliarden, — preist den wirtschaftlichen Sieg. — Unversiegbare frisch und hell — wuchs zum Strom der Silberquell, — der Millionen unsrer Streiter — nun den Rücken stützt!

#### Geschäftliches.

##### Wiesbadener Privat-Handelslehranstalt. Institut Bein.

Kaufmännische Fachschule, Rheinstr. 115, 1. und 2. Stock, nahe der Ringstraße. Inhaber und Leiter: Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer Hermann Bein, beeidigter kaufm. Sachverständiger und Bücher-Revisor; Diplom-Handelslehrerin Clara Bein, Inhaberin des kaufm. Diplom-Zeugnisses. Beginn des Winter-Semesters am 1. Oktober 1915. Jede gewünschte Auskunft wird im Büro des Instituts gerne erteilt. Lehrprospekte mit Angaben über die Unterrichtsfächer, Gesamtkurse, Einzelunterricht usw. werden

kostenlos verabfolgt. Der Unterricht erstreckt sich nicht nur auf alle Zweige der kaufmännischen Wissenschaften, wie: ein- und doppelte Ital. sowie amerik. Buchhaltung einschl. der Monatsprüfungen, Brutto- und Netto-Jahresbilanzen mit Erfolgsrechnung, Bilanzrechnungen, Briefwechsel, gemerbl. und kaufm. ein- und höheres Rechnen einschl. Kontokorrentlehre nach allen Systemen, Wechsel- und Scheckkunde, Bank- und Giroverkehr, Sprachen, Stenographie, Rechenmaschinen, kaufm. Schönschrift usw., sondern auch auf Bürgerkunde, die wichtigsten Kapitel der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, staatl. Wohlstandsinrichtungen, Versicherungspflicht, Steuerwesen usw. Alles, was das Institut lehrt, ist der Praxis des Lebens entnommen und für die Praxis bestimmt. Alles ist für den im Lebenskampfe Stehenden nicht nur empfehlenswert, sondern überaus wichtig und unbedingt nötig, um leistungsfähig und selbständig zu werden, vorwärts zu kommen und sich vor Schaden zu bewahren. Die Kenntnisse, die wir unseren Besuchern mit auf ihren Lebensweg geben, bringen Gewinn und ersparen Verluste. Man soll sich deshalb auch bestreben, eine ausreichende Ausbildung zu erwerben und sich die dazu benötigte Zeit von mindestens einem Semester oder mehr gönnen. Es ist auch fleißigen und begabten Besuchern nicht möglich, in kürzester Frist das neue Wissen in fest sitzender, bleibender und für die praktische Verwendung geeigneter Weise in sich aufzunehmen. Alle Vorkursen, die Kaufmannschaft und alle Einklassensollen sind sich darin einig, daß ein Unterrichtskursus von 4 oder gar nur 3 Monaten keinen guten Erfolg liefert. Erst durch längere Übung und Wiederholung des Gelehrten wird die Wissenschaft im Geiste lebendig und ist erst dann jederzeit sofort und mit Erfolg verwendbar. Das erwarbene Wissen und Können aber ist ein Kapital, welches nicht nur dauernd reichliche Zinsen bringt, sondern auch seinem Besitzer nicht mehr geraubt werden kann. Nicht nur die Jugend muß ihre Kenntnisse erweitern, sondern Damen und Herren in jedem Lebensalter sollten daran denken, daß es einen Stillstand nicht gibt. Aus alledem wird ersichtlich, daß nicht nur diejenigen, die einstmalig für sich selbst zu sorgen haben, an die Zukunft denken müssen, sondern daß man sich in allen Lebenslagen zum Bewußtsein bringen soll: „man kann nie genug wissen“. Weltwirtschaft und Weltverkehr „man kann nie genug wissen“. Weltwirtschaft und Weltverkehr schreiten in unserem Zeitalter mit Riesenschritten vorwärts und die Menschen müssen mit. Ramentlich die deutsche Strebbarkeit und deutscher Fleiß haben seit Jahren den Weltlauf mit großem Erfolg aufgenommen und jeder muß hierbei durch Vergrößerung seiner Leistungsfähigkeit helfen. „Wissen ist Macht!“ Anmeldungen zu Vorkursen oder Abend- und Privatunterricht, Vermögensverwaltung oder Einzelstudien werden jederzeit entgegengenommen. Institut Bein, Rheinstr. 115, nahe der Ringstraße. 1814

#### Anzeigen-Zell

#### Irrigateure

von Professor von Esmerich — komplett mit Schlauch, Mutter und Klystierrohr von 1.25 Mark an. Glycerin, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spätspritzen, Bidets.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann Wiesbaden.

Postfach 117, Masanov-Großstraße, Linde 58



## Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

### Das billige Kali nicht fehlen.

Rainit oder 40% iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge hervorzuheben. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Kalin a. Rh., Richardstraße 10.



## Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Kostenlos.

178a

## Größte Geld-Ersparnis!

finden Sie in folgenden Angeboten:

1 Posten

**Kinder-Anzüge**

für 3-8 Jahre, gute starke Burkin-Ware

Stück für Stück . . . 3.30

1 Posten

**Manchester-Anzüge**

Norfolk-Saison

für 3-9 Jahre . . . 5.25

für 10-14 Jahre . . . 8.50

**Manchester-Leibhosen** 2.10

für 3-9 Jahre . . . 2.10

**Rnie-Hosen** 2.25

für 9-14 Jahre

aus haltbar, Burkin . . . 2.25

**Leibhosen** 1.25 1.65

**1000 Meter Refle**

140 cm breit

95 a. 1.25, 1.80 2.50

**Frau Löwenstein**

Bwe. Mainz

Kein Laden! Kein Laden!

Bahnhofstr. 13, 1. St.

**Metallbetten** an Private.

Katalog frei.

Holzrahmenmatr. Kinderbett-Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

## Wer dem Blut

die mangelnden, natürlichen Nähr-Salze zuführt, erhält die Gesundheit. Prospekt frei. Besteht seit 1870.

Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene.

Inhaber: V. Trippmacher, Ladenburg 42 (Baden).

Präm. Gold Medaille



## Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedri.-str. 50, 1.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118. DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, da fortwährend Bedarf an geeigneten Kräften vorliegt.

## Institut Bein

Wiesbadener Privat-Handelschule

Wiesbaden, Rheinstrasse 115

## Unterricht

in all. kaufm. Fächern

sowie in 158a Stenogr., Maschin.-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. u. w. Klassen-Unter- und Privat-Unterweisung.

Beginn neuer-Vollkurse vom 4. Oktober ab.

**Hermann Bein,** Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer

**Clara Bein,** Dipl.-Handelslehrerin, Inhaberin d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

## Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat kein preiswerter abzugeben

Warenhandlung

B. Wagner & Co., a. Main.

## Serkel

b. Hannover'schen Edelschweine, d. verkaufen (u. ca. 100 b. Ausw.) Gulgut Falkenberg b. Dohrborn a. Ram. Verwalter Schmidt.

## Bohnenkahlen-Zee

empfehle als altbewährt bei Nierenleiden, Blasenleiden, Wasserleiden, Gries- u. Steinbildung. Der Karton 50 Pf.

## Dom-Drogerie

**Wilhelm Otto**

vormalig Detailgeschäft von Josef Kopp, Nachf. u. Mainz Reichhofstr. 5, Telefonruf No. 108

## Wäsche weiche ein in

**Henkel's Bleich-Soda.**